

manch andere Ortsgeschichte oder -chronik heraus. Dies verdankt er seiner großzügigen und vorzüglichen Bebilderung, die zudem einen guten Überblick zum Markt und Kloster bietet.

Sibylle Wrobbel

Rolf und Heide Augustin

Gelebt in Traum und Wirklichkeit.

Biographie und Bibliographie der einst berühmten Ludwigsburger Kinderbuchautorin Tony Schumacher – eine Recherche. (Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien, Band 20). Peter Lang Verlag Frankfurt 2002. 224 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Broschiert € 35,50. ISBN 3-631-50177-3

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts zählte die 1848 in Ludwigsburg als Tochter des Generalquartiermeisters Fidel von Baur-Breitenfeld geborene Tony Schumacher, eine Großnichte von Justinus Kerner, zu den erfolgreichsten und meist gelesenen Kinderbuchautorinnen. Noch immer erfreuen sich die Bücher der 1931 verstorbenen «deutschen Spyri», wie sie einst bezeichnet wurde, großer Beliebtheit. Zwar werden sie heute weniger gelesen, schon gar nicht von Kindern, doch sind sie gesuchte Sammlerobjekte. Dazu beigetragen haben wohl auch mehrere Verfilmungen, etwa des Buches vom *Turmengelle*, von den *Zirkuskindern* oder vom *Reserl am Hofe*. Diese Filme haben aber auch die Tony Schumacher anhaftenden Klischees verstärkt und ihr Image als «nostalgische Figur der Trivilliteratur», als rührselige Kinder- und Jugendliteratur-Autorin gefördert.

Nach langjährigen sorgfältigen Recherchen, zu denen die Rolle ihrer damals elfjährigen Tochter als Prinzessin Isabella in der Verfilmung vom *Reserl am Hofe* den Anstoß gegeben hat, haben nun Heide und Rolf Augustin in ihrem vorliegenden Buch mit diesen Vorurteilen überzeugend und gründlich aufgeräumt. Zwar vermeiden sie eine Beurteilung des Werkes von Tony Schumacher und betonen im Vorwort, dass in dieser Hinsicht ihr Buch ein «offenes Buch» sei, an dem eigentlich ständig weiter

geschrieben werden müsste, doch gelang ihnen erstmals eine wohl weitgehend vollständige Zusammenstellung und Auflistung sämtlicher Publikationen der Autorin. So verzeichnet ihre Werk-Bibliographie 59 Bücher – «Definition: über 80 Seiten gebunden, beliebiges Format» –, rund 120 «Verserzählungen, kurze Prosatexte und Gedichte» sowie rund 50 Beiträge von Tony Schumacher in Heftchen, Heftchenserien (Immergrün, Christrosen) und Sammelbändchen. Weiter hilft auch eine ausführliche Bibliographie der Literatur über Schumacher.

Am meisten aber beeindruckt an diesem Buch, wie Heide und Rolf Augustin das Leben der Jugendbuchautorin und deren Zeit beschreiben. Mit einer beispielhaften Sorgfalt, mit großer Kenntnis und Einfühlsamkeit entschlüsseln sie ihre Quellen, erschließen und analysieren den Lebenslauf, um so dem Menschen und der Schriftstellerin gerecht zu werden und Tony Schumacher uns heute wieder zugänglich zu machen. Dieses Buch hält, was der Klappentext verspricht: *Ein spannender Forschungsbericht mit vielen neuen Erkenntnissen und eine abwechslungsreiche Buchkonzeption.* Sibylle Wrobbel

Harald Müller-Baur

Arbeiterbewegung und Fahrrad-

kultur. Zur Geschichte des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrervereins «Wanderlust» in Kirchheim/Teck.

(Beiträge zur Geschichte und Kulturgeschichte des Fahrrads, Band 2).

edition vulpes Regensburg 2002.

152 Seiten. Gebunden € 15,50

Im Kern eine Magisterarbeit am Ludwig-Uhland-Institut in Tübingen aus dem Jahr 1988 ist die 2002 – vom Autor überarbeitete und ergänzte – Untersuchung der Geschichte des Kirchheimer Arbeiterradsportvereins «Wanderlust» in mehrerer Hinsicht bemerkenswert und verdient eine Würdigung. Die Arbeit stammt aus der Zeit, als die Tübinger empirischen Kulturwissenschaftler den Landeshistorikern durch Untersuchungen zur Geschichte der Alltagskultur in Württemberg in deren eigenem Feld kräftig Konkurrenz machten. Und

nicht nur in diesem Sinne ist das nunmehr vorliegende Bändchen im Kern eine historische Untersuchung, stellt die Arbeit doch zudem – wie Klaus Schönberger in einer Rezension bemerkt – eine der letzten relevanten Beispiele zur historischen Arbeitersport- und Arbeiterbewegungsgeschichte dar, verfasst zu einer Zeit, als der Begriff «Gegenkultur» – und als solche verstanden sich die Arbeitersportvereine – eine Alternative zum herrschenden Gesellschaftssystem darzustellen versprach. Inzwischen bestimmen mehr und mehr Anpasstheit, «mainstream» und «political correctness», das Denken einer verunsicherten Gesellschaft.

Harald Müller-Baur berichtet somit aus einer fast exotischen, untergegangenen, nichtdestotrotz vielleicht Richtungsweisendes bergenden Welt, der Arbeitersportbewegung. Der Kirchheimer Verein entstand 1907 nach einer ersten, wohl bürgerlichen Vereinsgründung 1903, schloss sich sogleich dem sozialistischen Arbeiterfahrradfahrerbund «Solidarität» an und erlebte seine Blüte in der Weimarer Republik, als er große sportliche Erfolge auf regionaler wie nationaler Ebene im Saal-Reigen- und Kunstradfahren erringen konnte, bevor die «Wanderlust» von Nazis zerschlagen wurde.

Im Jahre 1945 wurde der Verein wiedergegründet, auf dem Speicher des Kirchheimer Kornhauses waren die verrosteten Saalräder wiederentdeckt worden, doch der allgemeine Substanzverlust der Arbeitersportvereine in den 1950er- und 1960er-Jahren – die klassische Arbeiterschaft löste sich auf, das Freizeitverhalten veränderte sich – machte auch vor der «Wanderlust» nicht halt. Nicht nur die sportlichen Disziplinen waren Veränderungen unterworfen – (Aufgabe aller Radsportarten außer Radball, Aufnahme «fremder» Sportarten wie Rollschuhlaufen, Kleingolfanlage, Schießwettbewerbe, Frauenuturngruppe), sondern der Verein trat 1977 auch noch aus dem Dachverband «Solidarität» aus und schloss sich dem Deutschen Sportbund an, der der «Solidarität» jahrelang die Aufnahme als Mitgliedsverband verweigert hatte.

Die Geschichte des Kirchheimer Vereins ist nicht zu trennen von der allgemeinen politischen und der Entwicklung der Arbeitersportbewegung in Deutschland, in die Harald Müller-Bauer die engen Kirchheimer Verhältnisse einbindet. Ein ausführliches Literaturverzeichnis, 801 Anmerkungen und eine Liste aller rund 320 nachzuweisenden württembergischen Arbeiterfahradvereine mit Quellennachweisen lassen die Arbeit auch zu einem Nachschlagewerk im Bereich der Erforschung der Geschichte der Arbeitersportbewegung werden. *Raimund Waibel*

Historischer Führer Bottwartal-Marbach. Verlag Oertel+ Spörer Reutlingen 2003. 176 Seiten mit vielen farbigen Abbildungen. Broschiert € 14,90. ISBN 3-88627-266-4

Anlässlich einer Exkursionsreihe des Schwäbischen Heimatbundes in das Bottwartal vor einigen Jahren wurde heftig beklagt, dass für diese historische Kleinlandschaft kein fundierter Führer existierte, ja selbst die Recherche in umfassenderen Publikationen zur Mühsal wurde. Eine Veröffentlichung des Historischen Vereins Bottwartal schafft nun Abhilfe und präsentiert sich so, wie man entsprechende Veröffentlichungen gerne hat: handlich, fundiert und preisgünstig.

Es ist den Texten anzumerken, dass sie vor Ort verfasst wurden, von Autoren – die übrigens fast verschämt nur am Ende des Bändchens summarisch aufgeführt werden –, die ihre Heimat gut kennen und lieben und sich an den Bedürfnissen des landeskundlich interessierten Besuchers orientieren – samt Literaturverzeichnis, das freilich noch ausführlicher und umfassender hätte ausfallen können. Es fehlen die Überblickswerke, und zu Höpfigheim etwa wird gar keine Literatur aufgeführt, wo doch zumindest eine kleine Festschrift zum 750-jährigen Jubiläum 1995 existiert.

Der Aufbau ist so einfach wie logisch: von «Geologie und Landschaft» über die Siedlungsgeschichte und die vielen Burgen zum Weinbau, der heute noch das Landschaftsbild bestimmt. Besonders hervorzuheben

ist auch ein Kapitel über Fachwerke und Fachwerkbau, wie er im Bottwartal in einigen Orten in schöner Ausführung noch anzutreffen ist.

Es folgen Einzeldarstellungen der Orte von der Quelle bis zur Mündung mit je einem kurzen historischen Überblick und einem Rundgang zu den Sehenswürdigkeiten. Die Beschreibung von neun Wanderungen im Bottwartal und eine Radwanderkarte führen in Natur und Landschaft und machen das Bändchen zu einer runden Sache. Nicht ganz einseitig ist allenfalls, warum man sich nicht auf das eigentliche Bottwartal beschränkte, sondern die Darstellung auf Marbach mit Rielingshausen und Siegelhausen sowie Benningen erweiterte. Das schadet zwar nicht, doch die klare Linie der geografischen Geschlossenheit wurde so etwas aufgeweicht. Sei's drum, der Band sei zur Nachahmung empfohlen. Historische Kleinlandschaften gibt es in Württemberg zuhauf – und historische Vereine ja Gott sei Dank auch. *Raimund Waibel*

Gräber im Wald. Lebensspuren auf dem jüdischen Friedhof in Mühringen. Dokumentation des Friedhofs [!], der über 300 Jahre in Mühringen ansässigen jüdischen Gemeinde und des Rabinats Mühringen. Hrsg. vom Stadtarchiv Horb und vom Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen. (Jüdische Friedhöfe der Stadt Horb, Band 2). Horb 2003. 424 Seiten mit zahlreichen Schwarzweißabbildungen.

Gräber im Wald. Lebensspuren auf dem Mühringer Judenfriedhof. Verlag Theiss Stuttgart. 424 Seiten. € 29,90. ISBN 3-8062-1828-5

Nach langen Jahren des Schweigens und bemühten Vergessens – noch 1960 wurde die Synagoge in Mühringen abgerissen, erst 23 Jahre später dort ein Gedenkstein gesetzt! – versucht Horb heute, seiner Verantwortung für seine gewaltsam beendete jüdische Geschichte gerecht zu werden. Im Gebiet dieses früheren Zentrums jüdischen Lebens, einst Sitz einer Talmud-Hochschule, liegen sechs jüdische Friedhöfe (Horb, Det-

tensee, Mühringen, Mühlen, Nordstetten und Rexingen), werden gepflegt und als Kulturdenkmale erhalten.

Der bereits in der Mitte des 16. Jahrhunderts angelegte Friedhof in Mühringen ist der älteste dieser Grabstätten, 1940 fand hier die letzte Beisetzung statt. Rund 800 Gräber, versteckt im Talwald gelegen, sind die steinernen Zeugnisse der nahezu vierhundertjährigen Geschichte der jüdischen Gemeinde, die um 1850 mit knapp 500 Mitgliedern ihren demografischen Zenit erreicht hatte und damals mehr als die Hälfte der Mühringer Bevölkerung stellte.

Zum Sprechen bringt diese stummen Zeugen der Geschichte nun die vorbildliche Dokumentation, die das Horber Stadtarchiv zusammen mit dem Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen und dank der finanziellen Hilfe des Landesdenkmalamtes und zahlreicher Spenden sowie ehrenamtlicher Mitarbeiter herausgegeben hat. Es ist nach Rexingen der zweite Band einer kleinen, aber bemerkenswerten Reihe, die einmal alle jüdischen Friedhöfe der Stadt Horb erfassen soll und wohl wesentlich dazu beiträgt, dass die Erinnerung an die einstigen jüdischen Gemeinden am oberen Neckar nicht verloren geht.

Gut die Hälfte des ebenso sorgfältig wie ansprechend gestalteten Bandes füllt die Dokumentation der hebräischen Grabinschriften, die schon früh, seit dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts, deutsche Bestandteile aufweisen. Transkribiert und kundig übersetzt hat sie nach bewährtem Muster Gil Hüttenmeister. Einige Grabsteine sind zudem in guten Fotografien wiedergegeben. Die Anmerkungen beschränken sich hier auf wenige textkritische Hinweise, Ergänzungen und Vergleiche, wie sie nur aus jahrelanger Beschäftigung mit der Materie entstehen. Die Besonderheiten der Inschriften und religions- wie kulturgeschichtliche Anmerkungen zu den Grabsteinen sind zusammenfassend vorangestellt. Sozial- und familiengeschichtliche Ergänzungen fehlen.

Sie finden sich dafür in reichhaltiger Form in den rund 20 Artikeln, die